

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXIX.

Leipzig, Sonntag den 26. Juli 1891.

№ 86.

Für August und September

nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen auf den Corr. zum Preise von 84 Pf. entgegen. Wir bitten unsere geehrten Abonnenten, in Kollegentreifen darauf zu verweisen.

Generalversammlungsbeschlüsse.

Als die Generalversammlung an den brennendsten Punkt der Gegenwart, die

Tarifffrage

gelangte, da war wohl ein jeder einzelne Delegierte über den in dieser Beziehung zu fassenden Beschluß im Klaren. In Massenkundengebungen, sowohl was Zahl als Teilnahme anbelangt, hatte die Gehilfenschaft energisch die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit begehrt und der von der Generalversammlung erwartete Beschluß konnte daher in nichts andern als der Aufnahme eines letzten endgültigen, für den U. B. D. B. rechtlich verbindlichen Aktes, der die betreffende Forderung zu der seinen machte, bestehen. Dies war vorauszuweisen und dies geschah, darin wird niemand etwas besonders sensationelles gefunden haben, aber wie es geschah, darin lag die hohe Bedeutung der That unsrer Generalversammlung.

Berfolgen wir die darüber gepflogene nur kurze Verhandlung. Der Vorsitzende des U. B. gab einleitend Kenntnis von zwei zwischen dem Vorstande des D. B. B. und demjenigen des U. B. D. B. gewechselten Briefen. Danach hatte der Vorstand des Prinzipalvereins des letztern neues Statut an den Vorstand des U. B. gelangen lassen und dabei auf die bereits mehrfach mitgeteilte, von dem D. B. B. gewünschte Neueinteilung der Tariffreife, von deren Annahme die fernere Mitwirkung des D. B. B. in der Tarifangelegenheit abhängen werde, hingewiesen. Es wurde die Hoffnung ausgedrückt, daß der Vorstand des U. B. auf die Annahme dieser Vorschläge seitens der Gehilfenmitglieder der Deutschen Tariffkommission hinwirken werde. Sodann gedachte das Schreiben der prinzipalseitig errichteten Vertrauensmännerauschüsse zur Vorberatung von Tariffachen und erklärte, daß es der D. B. B. gern sehen würde, wenn an den Beratungen dieser Ausschüsse Vertreter der Gehilfen teilnahmen. Man fragte daher an, ob der Vorstand des U. B. geneigt sein würde, in diesem Sinn auf die Gehilfenschaft einzuwirken. — Auf diese Fragen antwortete der Vorstand des U. B. wie folgt: Die vom D. B. B. beschlossene Umgestaltung der Tariffkommission sei, soweit die Einteilung in 9 statt der bisherigen 12 Kreise in Frage komme, für den U. B. als unpraktisch zu bezeichnen. Jedoch dürfte das stets erstrebte Einvernehmen mit der Prinzipalität an dieser Aenderung nicht scheitern, wenn bei der nächsten Tarifrevision die durch die obwaltenden Verhältnisse veranlaßten Forderungen der Gehilfenschaft

seitens der Herren Prinzipale Berücksichtigung fänden. Da nun die vorgeschlagene Neugestaltung der Tariffgemeinschaft durch die zur Zeit bestehende Tariffkommission zu erfolgen habe, so ersucht der Vorstand des U. B. denjenigen des D. B. B., bei den nächsten Verhandlungen der Tariffkommission dahin zu wirken, daß einem Vertreter des Vorstandes des U. B. das Recht der Mitberatung eingeräumt wird. Betreffs der Bildung von Vertrauensmännerauschüssen seitens der Gehilfenschaft lägen gewichtige Bedenken vor. Die zwischen Prinzipalen und Gehilfen erstrebenswerte engere Fühlung sei jedoch dadurch herzustellen, daß zu den die Tarifffrage erörternden Versammlungen der Herren Prinzipale offizielle Vertreter der Gehilfen hinzugezogen werden, wie umgekehrt die Herren Prinzipale ihren Standpunkt in den Gehilfenversammlungen darlegen könnten.

Der Vorsitzende des U. B. knüpfte an diese der Generalversammlung kundgegebenen Aufklärungen über den Briefwechsel eine kurze Motivierung, worauf Herr Klapproth-Hannover das Wort ergriff. Um eine Unterlage für die heutigen Verhandlungen zu besitzen, habe er über die Beschlüsse der vor einigen Tagen abgehaltenen Generalversammlung des Deutschen Buchdruckervereins sich Mitteilungen verschaffen wollen. Dies sei ihm nicht geglückt. Wie eine ihm zugegangene hannoversche Zeitung berichte, habe der D. B. B. seine Verhandlungen über den Tarif mit Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Jetzt wolle man die Tariffreife verringern, während man sich früher über ihre Größe beschwerte. Käme die Prinzipalität den Forderungen der Gehilfenschaft entgegen, so werde sich über diesen Punkt jedoch reden lassen. Besonders würde uns eine endliche Mitwirkung der Prinzipale bei der Einführung des Tarifs willkommen sein. Nachdem Redner die Anträge der Prinzipale und die Situation noch des weitern beleuchtet hat, teilt er dem Hause mit, daß die Gehilfenmitglieder der Tariffkommission eine Vorberatung abgehalten und das Resultat ihrer Prüfung und Würdigung der Lage in einer Resolution niedergelegt haben, die er als Meinungs- und Willensausdruck der Generalversammlung anzunehmen bitte. „Wir scheuen uns im Interesse der guten Sitte nicht, öffentlich vorzugehen“, so schließt Herr Klapproth, „unsre Resolution soll man schon morgen in den Blättern lesen“.

Die Resolution wird verlesen und nun entwickelt sich ein heidregter Vorgang. Nidel-Weipzig appelliert an die Versammelten, der Vorlage einstimmig beizutreten. Schmitt-Berlin geht weiter. Er erklärt, die Resolution drücke das richtige und einzig mögliche aus und fordert daher die Generalversammlung in feuriger Rede auf, dieselbe ohne Debatte einstimmig anzunehmen. Was man weder vor- noch nachher während dieser

Tage im Saale gehört, den Beifall, in voller Salve bricht er los. Die eingeschriebenen Redner, wie der Vorsitzende dokumentiert: weil sie den Standpunkt der Resolution für selbstverständlich halten, verzichten auf's Wort. Es kommt zur Abstimmung und unter allgemeiner Begeisterung wird die Resolution mit sämtlichen Stimmen angenommen.

Ihr Wortlaut sei nochmals wiederholt:

Die VI. Generalversammlung des U. B. D. B. erklärt: daß sie das Bestehen der Tariffgemeinschaft zur Aufrechterhaltung des Friedens zwischen Prinzipalen und Gehilfen sowie der Ordnung im Gewerbe, ferner zur gemeinsamen Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz und der Lehrlingsmißwirtschaft für wertvoll und notwendig hält, kann aber nur dann einen Nutzen im Fortbestehen derselben auch für die Gehilfenschaft erblicken, wenn die Prinzipalität bei der bevorstehenden Beratung über Abänderung des Tarifs

1. der schon im Jahr 1889 in Stettin im Prinzip auch von den Prinzipalen als durch die Zeit- und Arbeitsverhältnisse notwendig anerkannten Verkürzung der Arbeitszeit als berechtigte Forderung der Gehilfen zustimmt,
2. Garantie gibt, daß sie in der Folge energisch an der Einführung des Tarifs und Aufrechterhaltung desselben mitwirken wird.

Die Gehilfenvertreter der Deutschen Tariffkommission werden beauftragt, an den Beschlüssen der in Halle stattgefundenen Konferenz auf alle Fälle festzuhalten, da diese die minimalsten Forderungen der Gehilfenschaft ausdrücken.

Sollten die Prinzipale diesen Forderungen nicht zustimmen und keine Einigung zu Stande kommen, so wird der Vorstand des U. B. D. B. beauftragt, mit den Gehilfenvertretern der Tariffkommission die sich daraus ergebenden Maßnahmen zu veranlassen.

Das also ist die für die Mitglieder des U. B., ja für alle Buchdrucker oberstes Prinzip gewordene Satzung. Sie hat in der Gehilfenschaft ebenso begeisterte Aufnahme gefunden, wie sie von der Generalversammlung begeistert verabschiedet wurde. Ein jeder Kollege mag sich ihren Wortlaut und Sinn tief einprägen, denn es ist der Aufruf an alle, es ist das Ultimatum an die Herren Arbeitgeber, es wird die Parole sein für uns in den kommenden Monaten!

Lokalzuschlagserhöhungen.

Ueber die Frage, ob neben der Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Grundpositionen an die Prinzipalität auch mit der Forderung auf Erhöhung der Lokalzuschläge herangeraten werden soll, macht sich eine sichtlich Meinungsverschiedenheit bemerkbar. Gegenüber den Anträgen auf Neueuteilung eines Lokalzuschlages oder Erhöhung des alten wird an den Wunsch der Gehilfenvertreterkonferenz in Halle erinnert, welcher, diktiert von der Absicht, die Neunstundenbewegung als ein einziges und ganzes zu erhalten, dahin sich richtete, daß man für diesmal alle Nebenforderungen unterlassen möge.

Der Wunsch ist eingehalten worden bis auf die nunmehr auftauchende Lokalzuschlagsfrage.

Hier, gedrängt von den unaufhaltbaren Steigerungen des Produktmarktes, der an manchen Orten schon zu Kartoffelkrawallen führte, gedrängt von den futurartigen Steigerungen der Getreidepreise, die eine unabsehbare Volksbewegung gegen die Kornzölle heraufbeschworen haben, gedrängt von den nach wie vor in volksentwerfender Höhe bleibenden Fleischpreisen, überschreiten Drucker die von den Gehilfenvertretern gezogene Grenze und beantragen, daß auch das im Haushalte der Kollegen herrschende schiefe Budget durch eine angemessene Erhöhung des Lohnes in Form der Lokalzuschläge richtig gestellt werde.

Ein Verstoß gegen das Verlangen der Gehilfenvertreter ist dies jedenfalls, wir glauben jedoch, daß durch das Erheben der Lokalzuschlagsforderung nichts und besonders heute nichts mehr verborgen werden kann.

Bei der Tarifrevision wird unstreitig nach dem Programme der Halleischen Konferenz verfahren werden: nur die Gewährung der neunstündigen Arbeitszeit kann dort das hic Rhodus, hic salta, d. h. dasjenige bilden, woran man die Tarifgemeinschaft scheitern läßt; jeder andre Punkt und mag er noch so berechtigt sein, wird erst in zweiter Linie kommen. In dieser Weise spricht sich auch die Resolution der Generalversammlung aus. Sie bezeichnet die Halleischen Beschlüsse als die minimalsten Forderungen der Gehilfenschaft und fordert die Gehilfenvertreter auf, an diesen und nur an diesen auf alle Fälle festzuhalten.

Halten wir uns hieran. Die neunstündige Arbeitszeit und ihre Folge, die Grundpositionserhöhung, ist das von den Prinzipalen geringst zu gewährende, mit Erhöhungen der Lokalzuschläge, wie in Stettin, gibt sich die Gehilfenschaft nicht wieder zufrieden. Nachdem man solcherart dem gegnerischen Teile gesagt hat, wie weit er mindestens entgegenkommen muß, sieht es zwar aus als wäre eine Mehrforderung das übersflüssigste Verfahren von der Welt, weil der Widerpart mehr als er muß nicht offerieren dürfte, doch liegt der Fall hier immerhin anders. Zunächst mag genau markiert werden, daß die Gehilfenschaft auf grund der zeitweiligen wirtschaftlichen Umstände eine entschiedene Berechtigung besäße, außer der aus gewerblichen und humanitären Gründen geforderten Arbeitszeitverkürzung eine Lohnserhöhung durchzuführen; dazu geben die Lokalzuschlagsanträge vorzügliche Gelegenheit. Sollte die Prinzipalität die verringerte Arbeitszeit anstandslos bewilligen, so wird die Gehilfenschaft voraussichtlich dem jenseitigen Opfer ein diesseitiges an die Seite stellen, sie wird sich mit den alten Zuschlägen noch eine Weile durch die Welt zu bringen bemühen. Anders wenn man ihr den Kampf aufzwingt. Dann wird sie keines der aus der wirtschaftlichen Preislage resultierenden Erfordernisse vertagen, sondern ein jegliches reklamieren, nicht aus Uebermut, nein, weil sie dessen bedarf und thöricht wäre es, der rücksichtslosen Ablehnung gegenüber des Lebensbedürfnisse auf ein Minimum zu reduzieren.

Zusammenfassend meinen wir also: die Anträge auf Lokalzuschlagsserhöhung sind am Platze, da bei den seltenen Gelegenheiten der Tarifrevisionen der Prinzipalität sowohl die allgemeine ungünstige, wie in der Jetztzeit der Teuerung doppelt schlimme Lage des Gehilfenstandes vor Augen geführt werden muß; möglich wenn auch nicht wahrscheinlich, daß dann die Beteuerungen der Besorgung für das Wohlergehen der Arbeiter zur Querverteilung gewissermaßen einer Teuerungszulage sich auswachsen. Kann das Gewerbe jedoch erweislich eine Belastung außer der zugezählten neunstündigen Arbeitszeit nicht tragen, so wären die Lokalzuschlagsanträge aus Liberalität für ein Jahr zurückzustellen; andererseits, wenn wir den Neunstundentag erst erringen müßten,

würden die sofortigen Lokalzuschlagsserhöhungen die Rolle der an uns zu entrichtenden Kriegskosten zu spielen.

Korrespondenzen.

G-n. **Budapest**, 19. Juli. Unsere Metropole ist in Feiertagsgewand gekleidet. Die Geschäfte sind geschlossen, der Fabrikbetrieb ruht. Der Arbeiter sitzt vernünftig inmitten der Seinen und preist die Ergründlichkeit des Proletariats. Und all dies brachte uns die obligatorische Sonntagsruhe. Die Arbeiter unserer Stadt arrangieren aus diesem Anlasse Feste und die Buchdrucker, speziell aber Zeitungssetzer, welche bisher Tag und Nacht, Sonn- und Feiertag an die Arbeit gekettet waren und denen die Verordnung Erlösung brachte, feiern heute ein Fest der Freude. Der Budapestischer Zeitungssetzer-Klub arrangierte eine Unterhaltung, die allen Anforderungen entsprach. Man sah hier versammelt Zeitungssetzer, Redakteure und Journalisten. Aus Anlaß der Sonntagsruhe schrieb Ludwig Palagi, einer der hervorragendsten Schriftsteller Ungarns, ein ungarisches und Albert Sturm, Mitarbeiter des Fester Lob, ein deutsches Gelegenheitsgedicht, die beim Feste vorgetragen wurden. Das Fest, welches eins der gelungensten, das die Buchdrucker jemals arrangierten, genannt werden kann, ergab ein schönes Reinertragnis, das in die Invalidentasse der Zeitungssetzer fließt. — Nur einen Umstand will ich hier erwähnen, der trotz der Freude deprimierend auf die Zeitungssetzer wirkte. Einige profitflüchtige Zeitungssetzer haben das Personal Montags um 6 Uhr anfangen lassen, um mit ihrem Blatte zuerst am Platze zu sein. Wir rechnen darauf, daß die Zeitungssetzer eine 20–22 stündige Arbeitszeit für ein Ding der Unmöglichkeit ansehen lernen und von ihrem Vorhaben absehen werden.

* **Leipzig**. (Hauptversammlung des Vereins Leipziger Buchdrucker-Gehilfen, Gewverein Leipzig, am 10. Juli.) Der stellvertretende Vorsitzende Herr Jesmisch gab unter Vereinsmitteilungen die seitens des Vorstandes beschlossene Halbblockade der Offizinen Mertig & Grubel und Erhardt bekannt; ferner die Auszahlung von 1 Mt. an die dem Kommerz zur 25jährigen Jubelfeier beigewohnt habenden Konditionslosen und Reisenden. Des weitern erwähnte der Vorsitzende den geplanten Besuch der Berliner Kollegen und bemerkte, daß auch von Dresden die Absicht geäußert worden sei, Leipzig zu besuchen, sofern das Projekt der Berliner sich verwirklicht. Sodann berührte derselbe die Lokaltfrage. Er habe sich an die Lokalkommission der Leipziger Arbeiter um ein passendes Lokal für unsere großen Versammlungen gewandt, ein befriedigendes Resultat aber nicht erreicht. Der Vorstand sei sich daher schlußig geworden, wieder den Kristallpalast oder die Zentralhalle der Versammlung zu empfehlen. Beide Lokalitäten ständen uns zur Verfügung. Endlich wurde noch auf die demnächst vorzunehmende Wahl von Vertrauensmännern hingewiesen. Die Versammlung genehmigte die Halbblockade genannter Offizinen, ebenso die Auszahlung der Extra-Unterstützung an die Konditionslosen. Ein Entschluß in der Lokaltfrage wurde vertagt, weil dieselbe erst bei größerer Annäherung an die Tarifbewegung brennend werde. — Der zweite Punkt der T.-D., Ausschluß, betraf den Seger Kubal, welcher in der geschlossenen Druckerei von Hermann sen. arbeitet und einer Vorladung des Vorstandes nicht Folge leistete. Der Ausschluß wurde vollzogen. — Den Bericht der Delegierten über die Generalversammlung gab zunächst Herr Nibel in umfassender Weise, die anderen Delegierten ergänzten denselben noch. In der Debatte hierüber wurde von einem Redner die Höhe der Mieten und die Schaffung des Administratorspostens beim Corr. bemängelt, seitens einzelner Delegierten wurde jedoch die betreffende Beschlußfassung gerechtfertigt. Ein anderer Redner sprach seine Verwunderung darüber aus, daß die Delegierten nicht der Wahl eines Prinzipals zum Vorsitzenden der Invalidentasse widersprächen. Von anderer Seite wurde mit Anerkennung auf die prinzipiell wichtigen Beschlüsse der Generalversammlung hingewiesen. So sei der Beschluß, Redner zur Agitation in die Provinz zu schicken, ebenso wie die Erhöhung der Unterstützung zu begrüßen. Die beschlossene Extrasteuer verdiene nicht minder Beifall. Daß das Reglement der Invalidentasse unverändert blieb, wurde bedauert, es ließe sich recht gut eine Witwenunterstützung aus der Kasse zahlen. — Der vierte Punkt der T.-D. betraf die Anstellung eines Hilfsarbeiters für die Vereinsexpedition. Die Versammlung erklärte sich nach längerer Debatte damit einverstanden und setzte das Gehalt auf 1500 Mt. fest. Die Stelle wurde ausgeschrieben und von den sich Meldenden werden drei bis fünf geeignete Personen seitens des Vorstandes der Urabstimmung unterbreitet. Um 1/2 Uhr wurde die zahlreich besuchte Versammlung geschlossen.

— **Plauen**. Am 12. Juli fand, verbunden mit dem Johannisfeste, im Etablissement Barthmühle (Bogtl. Schweiz) unsere Bezirksversammlung statt.

Dieselbe war gut besucht von Kollegen aus Greiz, Marktneutichen, Plauen, Reichenbach und Treuen. Der stellvertretende Vorsitzende F. Flemmig erstattete Bericht über die Tätigkeit des Bezirksvereins im ersten Halbjahr 1891 und erwähnte gleichzeitig alle wichtigen Vorkommnisse außerhalb desselben. Der Bericht schloß mit dem Wunsche, daß es der in nächster Zeit zusammen tretenden Tarifkommission gelingen möge, den Tarif zu erhalten zum Segen unsers ganzen Gewerbes und zum Wohle jedes einzelnen. — Die Einnahmen der Allgemeinen, F. J. R. und J. R. R., Gausaffe und Gau-tarifaffe einschließlich Extrasteuern betrugen nach den Abrechnungen des Bezirkskassierers D. Fritscher im ersten Halbjahr 1891 2411,05 Mt., die Ausgaben 1099,39 Mt., Ueberschuß 1311,66 Mt., welcher an den Gau-kassierer abgeliefert wurde. Bezirkskaffe: Einnahme 128,04 Mt., Ausgabe 62,05 Mt., Bestand 65,99 Mt. Mitgliederbestand Ende Juni 1891 64. Nach dem Besichte des Reifeassistenten H. Brendel wurde die Zahlstelle Plauen im 1. Halbjahr 1891 von 85 Reisenden mit weißer und von 72 Reisenden mit grüner Legitimation frequentiert und hierfür die Summe von 804,75 Mt. verausgabt. Hierauf gab Herr Seyler-Chemnitz als Delegierter der letzten Generalversammlung ein ausführliches Referat über die wichtigsten Beschlüsse und den ganzen Verlauf derselben, wofür ihm seitens der Versammlung der wohlverdiente Dank gezollt wurde. Der nächste Punkt der T.-D., Wahl des Bezirksvorstehers, erledigte sich dadurch, daß die Versammlung dem bisherigen Stellvertreter die Erledigung der Geschäfte des Bezirks bis zu dem im Januar nächsten Jahres stattfindenden Neuwahl übertrug. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Plauen bestimmt. — Um 1 Uhr begann die Mittagstafel. Bei der Feier des 25jährigen Bestehens des U. B. D. W., über welche schon kurz berichtet wurde, hatte Kollege Keilhad-Plauen die Festrede übernommen und entledigte sich seiner Aufgabe in bekannter gewohnter Weise. Hierbei gedachte Redner in ehrender Weise auch eines Kollegen, welcher unsrer Organisation seit ihrem Bestehen angehört: es ist dies Herr F. Müller-Plauen.

S. **München**. Am 18. Juli hielt der hiesige Drucker- und Maschinemeister-Klub seine ordentliche Jahres-Generalversammlung ab. Der Verein hatte in diesem Jahre zwei Generalversammlungen und acht Monatsversammlungen. Vorträge hielten der Farbenfabrikant Herr Huber über Gewinnung der Farben sowie der Vorsitzende des Klubs, Herr Hartig, über die Behandlung der Stereotypplatten. Auf besondere Einladung war es dem Klub vergönnt, die Farbenfabrik des Herrn Huber eingehend zu besichtigen. Neben bedeutenden Anschaffungen für die Bibliothek sei noch der Ankauf einer prächtigen Photographietafel, einer Gutenbergsbüste und die Anlage einer prunkvoll ausgestatteten Schmitz erwähnt. Mitgliederzahl zur Zeit 73. — Die Einnahmen betrugen 797,20 Mt., die Ausgaben 872,28 Mt., welche letztere sich auf Bibliothek, Vergnügungs- und Unterstützungs-zwecke verteilten. — In den Ausschluß wurden gewählt die Herren: Hartig, 1. Vorsitzender; Enzberger, 2. Vorsitzender; Haas, Kassierer; Marx, Schriftführer; Höllerer, Tischner und Wilhelm, Bibliothekare; Eller und Emil Reichenbach, Revisoren. — Im Hinblick auf die Verkürzung der Arbeitszeit waren mehrere vorbereitende Versammlungen veranstaltet, die in einigen Druckereien bestehenden Mängel zu besprechen und für deren Abstellung Sorge zu tragen. Besonders die Offizinen Schreiber und Oldenbourg, welche noch immer für das Maschinenspersonal 10/11 stündige Arbeitszeit haben, wie auch letztere Firma von ihrem Arbeitspersonale Kauttionen verlangt, sind zu erwähnen. Die Tarifkommission, der diese Angelegenheiten schon vor einem halben Jahre wiederholt mitgeteilt wurden, hat noch keinen Erfolg aufzuweisen, obwohl es unsrer Ansicht nach etwas leichtes sein müßte, die tarifwidrigen Zustände abzuschaffen, da doch Herr Oldenbourg in mehreren Prinzipalsversammlungen äußerte, er sei gern bereit, den gerechten Anforderungen der Gehilfen entgegenzukommen. — Die Verwendung eines Hilfsarbeiters an Stelle der Maschinemeister sowie der häufige Konditionswechsel bei Huttler wurden ebenfalls getabelt; beides ist um so wunderbarer, als frühere Spitzen des U. B. die Leitung der Druckerei in Händen haben.

R. **Stuttgart**. Trotz des äußern Friedens, welcher seinen wohlthuenden Hauch über die Druckereien der Schwabenhauptstadt ausbreiten scheint und obgleich noch niemals eine schiedsgerichtliche Verhandlung von hier die Spalten des Corr. in Anspruch nahm, ist es doch sehr nötig, von Zeit zu Zeit die Ecken und Winkel mancher Druckerei ein wenig schneifend zu durchstöbern, um das „Faulen“ nicht zu einer eisenmäßigen Infektionskrankheit werden zu lassen. Ein in der That stinkender Ballasthaufen hat sich z. B. in (natürlich den Arbeitsräumen) der Deutschen Verlagsgesellschaft angesammelt, bestehend in schon begabten gewesenen Arbeitsverträgen, auf vierteljährliche Kündigungsrufen und diverse Benefizien und Emolumente lautend, von einem Duzend sog. „Kollegen“ auf deren persönlichen Wunsch wieder ausgegeben zu dem ganz besondern Zwecke, bei einem Autwerden der Neim-

Stundenbewegung von dem Zeitstrom unberührt ihren etwa 90 Geschäftskollegen gegenüber zu treten und deren Arbeitskräfte lokalen Sinnes so viel als möglich zu ersetzen. Ein nichts weniger als schmeichelehafter Ausruf ertönte aus der Mitte der Buchdrucker-versammlung, wo die Sache rührbar wurde. Die Betreffenden gehören nur zum Teile dem U. B. an. — In der Druckerlei der „Union“ scheint man für etwaige Vorkommnisse ebenwohl ein Auge auf die „Freien“ geworfen zu haben, welche der Firma allerdings das Jahr über auch ein hübsches Stück Geld kosten (Ortskrankentafel, Beiträge zur „Freien Vereinigung“ usw.) und „auch etwas Außerordentliches dafür thun können, wenn es gilt“. Hier ist es ein Maschinenmeister, welcher sich mit Vergnügen verträglich hat binden lassen, während mehrere Korrektoren (ebenfalls auch „vertragsmäßig“) allabendlich mit Manuskripten und Korrekturen schwer beladen (einer trotz seines chronischen Leidens) nach Hause eilen, um der Geschäftsleitung zu zeigen, daß es auch noch gute Schwaben gibt, welche die Devise des Hauses Württemberg „Furchtlos und treu!“ bis auf unser so entartetes Geschlecht hin bewahrt haben. Natürlich wird die Treue hier honoriert und es wird behauptet, „es käme in solchem Fall auch nicht so genau auf die Qualität der Arbeit an. Die eine Thatfache dürfte zweifellos sein: diese „Freien“ scheinen dazu bestimmt zu sein, den Stamm der Truppe zu bilden, welche in aller Stille einbezogen wird — für den Krieg. Auch die Liebichsche „Hofbuchdruckerei“ steht sich nach Gliedern dieser „unabhängigen“ Spezies um und ahmt außerdem auch die süße Gewohnheit des Prinzipal-Tarifvertreters, Herrn Hammer, nach, jüngere Gehilfen, um ihnen den Wert des Geldes besser einzupflanzen, unter dem Minimum zu entlohnen. Trotz mehrerer anstrengender Versuche „von außen“ ist es den Sepern des Schwäbischen Merkurs nicht gelungen, sich von den einem Mühlsteine gleich an den resp. Hälsen hängenden „Verträgen“ zu befreien. Einige davon wollen mit der entsprechenden Operation warten „bis nach der Neunstundenbewegung“, weil dann — kühleres Wetter eingetreten sein werde. Es wird also, wie oben bemerkt, nichts schaden, den Blick manchmal in die „Druckerleiden“ zu richten, es erwächst daraus zum mindesten der Nutzen, alle diejenigen auf den ihnen gebührenden Platz zu verweisen, welche gewisser angebotener Neigungen und „Talente“ wegen „nicht mit uns gehen können“.

Kundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbitten Nachricht.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Zeitungen bringen folgende mysteriöse Notiz: Es hat den Anschein, als hätte sich die Sozialdemokratie bereits in die päpstlichen Fabriken usw. eingeschlichen. Wenigstens wurden in der vatikanischen Druckerei auf sozialdemokratische Umtriebe hin bei den Arbeitern Untersuchungen angestellt. Das Resultat ist nicht bekannt. Man sagt, daß die Untersuchung erfolglos gewesen sei, weil die Arbeiter vorher gewarnt wurden. — Ein nicht ganz angenehmes Konditionieren in der Offizin des heiligen Stuhles mag es sein, wenn man dafelbst noch einen Rest der spanischen Inquisition ins Ende des neunzehnten Jahrhunderts hinübergereitet hat. Vielleicht zieht unser italienischer Berichterstatter über die in der vatikanischen Druckerei geltende Gedankenfreiheit nähere Erläuterungen ein, es verheißt dies ein unterhaltendes Kapitel. — Staunen muß man hiernach über den Mut des katholischen Priesters Rinaldo Anelli in Rom, der über den 1. Mai folgende vernünftige Sätze in seinem „Der christliche Glaube als Meister des Genossenschaftswesens“ betitelten Buche gewagt hat. Er schreibt: „Wie die heiligsten Mythen und Symbole jeder Religion seitens der Gläubigen eine besondere Feier erheischen und wie die schönsten Erfolge einer Nation ihren Bürgern feierlich in Erinnerung gebracht zu werden pflegen, so will auch die Arbeit, welche Leben spendet und in Wahrheit die Menschen verbindet und deshalb wohl denen, die sie betätigen, ein Recht aufs Dasein gibt, in besonderer Weise gefeiert und geehrt sein. Wohl ist es am Platze, daß diejenigen Mitglieder der menschlichen Gesellschaft, welche die materielle Hirde der Arbeit am schwersten empfinden, sich einen besondern Tag im Jahr auswählen, an dem sie das Stückchen Brot, welches sie aus ihren Bemühungen gewinnen, feierlich verzehren und der gesamten Menschheit zeigen können, wie bitter ihnen dieses spärliche Brot durch Opfer und Entbehrungen aller Art gemacht wird und dieselbe einladen mögen, auf Mittel zu sinnen, sich dieses Brot reichlicher und leichter erwerben zu können.“

Im vergangenen Jahr erzählte der Corr. nach dem Altenburger Wähler eine an sich nicht gerade erhebliche Geschichte von dem Seper W. dafelbst, die sich aber durch Klageerhebung des letztern zu einer Art cause célèbre gestaltete. Die Seper W. und B. wurden von W. verklagt, es fanden Zeugenverhöre, verschiedene

Termine statt, hauptsächlich veranlaßt durch eine weitere Notiz des Wählers, bis endlich am 13. Juli die Sache ihr Ende fand. Seper B. wurde zu fünf Tagen Gefängnis (wegen der in den Corr. übergebenen Notiz erfolgte Freisprechung), B. zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Ein Viertel der Kosten hat der Kläger zu zahlen. Dem letztern ist merkwürdigerweise das Armenrecht bewilligt worden. W. steht in der Hofbuchdruckerei in Altenburg als Seper, wie er zu dem Armenrechte kommt; darüber belehrt uns vielleicht einer der dortigen Kollegen.

Da wir gerade von der Hofbuchdruckerei in Altenburg sprechen, sei erwähnt, daß das Personal derselben auf die in Nr. 82 befindliche Kritik des Berichtes über das Geibel-Jubiläum uns mit einer „Erklärung“ beehrte. Wir hätten dieses Inserat als würdiges Seitenstück zum Jubiläumsbericht gern aufgenommen und dabei zur Illustration noch einige Internezpos von dem Feste nachtragen können, mußten aber dabei verlangen, daß das Personal den auf die Corr.-Notiz gemünzten Ausdruck „unpassend“ strich, da wir den unter demselben befindlichen vielen N.-B. und 86ern, die es für „passend“ halten, zu ernten, wo andere gesetzt haben, das Unterscheidungsvermögen für passend oder unpassend betreiten. Setzt sagt irgend jemand in einer Altenburger Zeitung, wir hätten die Aufnahme des Inserats verweigert. Den richtigen Ausdruck für diese f—ingige Darstellung unterdrücken wir, um zu verhindern, daß wir womöglich mit Armenrecht angeklagt werden.

An Beiträgen der Buchdrucker zum Raifonds sind ferner aufzuführen: Halle mit 52,50 Mk., Bielefeld 37,50 Mk., Würzen (Buchdr. Ziele) 10,10 Mk., Apolda 7,50 Mk. Wir bitten die anderen Städte, diese Mitteilungen fortsetzen zu wollen.

Es dürfte die Leser dieses Blattes und namentlich die Herren Druckerkollegen interessieren, über das neueste von Kollegen Theodor Seyler in Chemnitz konstruierte sogenannte Zahnschließzeug etwas näheres zu erfahren. Dasselbe, welches vorläufig in drei Größen hergestellt wird, ist vorwiegend Füllschlüsselzeug für Accidenzformen, kann aber in seiner kleinsten Größe auch für ganz große Formen Verwendung finden. Das Zahnschließzeug wird in gewöhnlichem Stauzug ausgeführt und besteht aus einem inwendig verzahnten Gehäuse, welches an einem Ende offen ist und an dem andern Ende in einem etwa 8 cm breiten Anlegefleg ausläuft, sowie einem Stege, welcher an einem Ende mit 4 Zähnen versehen ist und am andern ein 3 cm langes inwendig laufendes Gewinde besitzt. In dieses Gewinde wird das dritte Teil, ein 8 cm breiter Steg, durch eine in demselben versenkte Schraube eingeführt. Auf dieser Schraube sitzt ein mit 6 Löchern versehener Kopf. Beim Schließen der Form wird der Steg in das Gehäuse derart eingesetzt, daß der leere Raum zwischen Form und Schließrahmen vollständig ausgefüllt ist. Etwasiges Ausgleichen der Differenzen sowie das Zusammenpressen geschieht durch die Schraube bezw. durch Drehen des Kopfes mittels Stahlstift. Das Zahnschließzeug hat sich in der Praxis ausgezeichnet bewährt und dürfte infolge der damit erzielten großen Zeit- und Materialersparnis bezw. Schonung sich sehr bald Eingang in den Druckereien verschaffen. Das Patent ist, wie aus einem Inserate der Sonntagsnummer ersichtlich, zu verkaufen.

Briefe und Literatur.

Eingegangen bei der Redaktion.

Mein Abschied von der Kirche, zwei Vorträge von Domela Nieuwenhuis, aus dem Holländischen ins Deutsche übersetzt von H. Harders und E. Groth — das ist der Titel einer kleinen Broschüre, welche im Verlage der Volksmacht zu Bielefeld erschienen und für 25 Pf. zu haben ist. Der Verfasser, der jetzige Führer der holländischen Sozialdemokraten, war jahrelang evangelischer Geistlicher der holländischen Kirche, aus der er austrat.

Industrie und Gewerbe.

Nach dem Reichs-Anzeiger gab es im Jahr 1890 in den gewerblichen Anlagen Preußens 113786 jugendliche Arbeiter von 12 bis 16 Jahren, darunter 5783 Kinder von 12 bis 14 Jahren. Die Zusammenstellung ist auf Grund der Jahresberichte der Gewerbeämter und Bergbehörden gemacht.

Die Mansfelder Kupferhändler bauende Gewerkschaft gewährte ihren Beamten eine Feuerungszulage im Betrag eines Monatsgehältes und besserte auch die Löhne der Arbeiter entsprechend auf.

Das Elbflässiße Industrielle Syndikat veranstaltet eine Enquete über die Höhe der Löhne der Textilarbeiter. Zur Mitarbeit an derselben sind alle Verbände der Textilindustriellen in ganz Deutschland aufgefordert worden. Von denselben hat der Verband schlesischer Textilindustrieller ablehnend geantwortet, da es bei der großen Zersplitterung der Textilindustrie Schließens eine Unmöglichkeit sei, selbst nur die Durchschnittslöhne in einzelnen Distrikten festzustellen!

In Leipzig hatten sich am 18. und 19. Juli zwanzig aus verschiedenen Orten gesandte Delegierte der selbständigen Pantoffelmacher zu einem Kongresse ver-

sammelt. Die vorliegenden Anträge wurden meistens verlagt, so z. B. die „Regelung der Gehilfen- und Lehrlingsfrage“ jedem einzelnen Meister überlassen. Daß die Pantoffeln fortan in offenen Läden verkauft werden sollen, um die materielle Lage der Pantoffelmacher zu heben, dies scheint der einzige Beschluß gewesen zu sein, dessen Ausführung freilich auch dem Ermessen der einzelnen Meister obliegt.

Am 10. Juli trat in Rumänien ein neuer Zolltarif in Kraft, der den Zoll auf Bad-, Theer-, Glas- und Schmirgelpapier von 12 auf 18 Fr., den für Schreib-, Druck-, Altschiffen- und alle anderen Papierforten von 25 auf 30 Fr. erhöht.

Vereine, Klassen usw.

Am 19. Juli fand in Bochum die erste Generalversammlung des Verbandes der deutschen Bergleute statt, welcher zur Zeit 56596 Mitglieder zählt, die durch 67 Delegierte vertreten waren. Nach dem Berichte des Passierers hatte der Verband eine Einnahme von 48482,63 Mark, der die Ausgabe von 28270,35 Mark gegenüber steht. Rechtschutz wurde 180 Mitgliedern gewährt, meistens jedoch ohne Erfolg. Der Antrag auf Aufnahme der Fabrikarbeiter in den Verband wurde einstimmig angenommen und der Titel desselben in Verband der deutschen Bergarbeiter und Hüttenleute umgewandelt.

In Berlin ist die Gründung einer Textilarbeiter-Genossenschaft beschlossen worden. Zunächst soll dieselbe als Hausarbeit betrieben werden, später als Fabrik. Den Hauptwert legt man auf die einzuführende Kontrollmarke.

Sieben Vorstandsmitglieder eines Schuhmacher-Zachvereins in Potsdam waren angeklagt, als Vorsteher eines Vereins, welcher bezweckt politische Gegenstände zu erörtern, mit anderen Vereinen in Verbindung getreten zu sein. Dieselben wurden in erster und zweiter Instanz freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft wollte jeden der Angeklagten mit 15 Mk. bestrafen, aber die „Politik“ ließ sich auch mit Hilfe der verhörrten Polizeikommissare nicht nachweisen.

Arbeiterbewegung.

Dem Rechte der Koalition sind auch in England einige Daumenschrauben angelegt, die es den Richtern ermöglichen, dasselbe einzuzengen. Da gibt es z. B. ein Verschönerungsgesetz, das von strafbarer Einschüchterung spricht. Was unter diesen Begriff zu fallen hat, das zu entscheiden ist Sache des Richters und dieser entschied beispielsweise in einem Falle, daß die Erklärung, wir wollen mit Arbeitern nicht zusammenarbeiten, die unsrer Organisation nicht angehören, und werden die Arbeit einstellen, wenn diese nicht entlassen werden, eine strafbare Einschüchterung sei. Kürzlich wurde die Berufungsinstanz des tgl. Gerichtshofes in dieser Sache angerufen. Die Richter dieser Instanz erklärten logischerweise: Wenn die Ankündigung, die Arbeit niederlegen zu wollen, an sich nicht ungesetzlich, so kann auch der angegebene Zweck dieser Arbeitsniederlegung nicht ungesetzlich sein. Der Richter hat nicht zu untersuchen, ob der Zweck des Streiks gut und recht, sondern nur ob die Androhung der Arbeitsentziehung einen ungesetzlichen Akt in Aussicht stellt. Auch kommt es bei einem Streit nicht auf die mögliche oder sekundäre Wirkung an (ber erste Richter hatte die Ungesetzlichkeit darin gefunden, daß die Androhung eine Benachteiligung des Unternehmers in sich schließt, „eine boshafte Verschönerung bezw. Schädigung ihres Arbeitsherrn“ sei), sondern nur auf den ersten und eigentlichen Zweck. Die Gewerkevereine haben alle Ursache, dieses Erkenntnis hochzuhalten, da eine Berufung hierauf ihnen manche Pladereien der Richter in der unteren Instanz erspart.

Verschiedenes.

Wer hat Recht? — Es galt einst eine hohe Wette zwischen zwei jungen Geschlechten Deutschlands, was der Reinheit der Sprache entscheidender sei: „gegessen oder geessen!“ Adelungs Wörterbuch wurde als Schiedsrichter angeführt und entschied für „gegessen“. Der Ueberwundene zahlte die Wette, legte aber, um die Entscheidung zu perfirmieren, folgendes Gedicht bei:

Ich habe mich kläglich gegirret,
Ich finde mich tüchtig gegäset,
Das häßt' ich niemals gegahnet!
Es hat sich die Sprache gegändert,
Sie hat das Gemeine gegadelt,
Und sezt für geessen gegeben.
D'rum sei Dir die Gabe gegopfert,
Nach der Du die Lippen geöffnet.
So sind nun die Berge gegebenet,
So ward mir das Schiffchen gegentert.
So hast Du die Vorbeeren gegentert,
So wist' Du von allen gegehret,
Und ich von Niemand gegachtet.
Es haben die Dörsen gegadert,
Die Söhne die Väter gegerbet,
Sezt ist die Geschichte gegendert.

In Arnßberg starb der Vater des geflügelten Wortes „So reinlich und so zweifelsohne“, der Gesh. Regierungsrat Dr. v. Wantrup, 79 Jahre alt.

Briefkasten.

St. in Hamburg: Auf die Materie einzugehen scheint jetzt nicht rätlich, da die gegnerischen Stimmen auch fürsprecher hervorrufen würden. Die L. B. haben sich inzwischen anders entschieden. Wir begnügen uns also wohl mit der Thatsache der Zurückstellung? — F. in F.: Bezugsquelle des Herwegh'schen Liedes ist der Gutenbergsverein in Stuttgart. Das Thema betraf die 25jährige Stiftungsfest der U. V. D. B. Die Abfertigung wird vielleicht aus gewissen Gründen unterbleiben. — B. in B.: Sie betrachten wohl Ihren Wunsch nach Durchsicht der heutigen Nummer als erfüllt. — R. in G.: Kommen auf diese Erzeugnisse noch zurück. — B. in Fr.: Besten Dank für Mitteilungen. — ? in München: Vielleicht sollen durch die Wekreinstellungen der Maschinenmeister die permanenten Ueberstunden bei Bradmann abgekauft werden. Uebrigens läge es am Personale, hiergegen Front zu machen. — R. in Krimmitschau: Erledigt. — K. in Schw.: Geht zur Information an den Zentralvorstand ab. — Offerte A. Z. 825 eingegangen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Die Sammlung für die ausgeperrten Wiener Kollegen wird hierdurch für abgeschlossen erklärt. Etwa noch vorhandene, für diesen Zweck bestimmte Gelder bitten alsbald hierher gelangen zu lassen. Deffentliche Quittung der Eingänge erfolgt demnächst.

Berlin. Der Vorstand.

Köthen. Der Seher R. Beck, zuletzt hier in Kondition, wird um Angabe seiner Adresse ersucht bezüß Zufendung von 1,50 Mt., welche von den Kosten für Verpflegung im hiesigen Krankenhaus überschüssig sind. — Konditionsangebote von hier sind mit Vorsicht zu behandeln, auf jeden Fall wolle man sich (auch wenn tarifmäßige Bezahlung zugesichert wird) zuvor behüß Erfundigung an M. S. Baumann (Köthen, Neustadt 30) wenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Dresden die Seher 1. Richard Voertj, geb. in Frankfurt a. O. 1870, ausgelernt daselbst 1888; 2. August Clemens, geb. in Bernigerode a. S. 1873, ausgelernt 1890; waren noch nicht Mitglieder. — In Birna der Seher Bruno Marck, geb. in Sprotttau i. Schl. 1867, ausgelernt in Berlin; war schon Mitglied. — R. Heyde in Dresden, Königsbrüder Str. 40.

In Neuhaubensleben der Maschinenmeister Aug. Fischer, geb. in Magdeburg 1871, ausgelernt daselbst 1890. — R. Sack in Burg b. M., Oberstraße 6.

In Reiz der Druder August Baumann, geb. in Hochberg 1867, ausgelernt in Stuttgart 1885; war schon Mitglied. — Karl Knopp in Weipensfeld a. S., Buchdruckerei L. Kell.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat Mai.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom Monat April 161 Mitglieder, aus Kondition kamen 205, aus dem Auslande 37 (darunter 28 Mitglieder gegenseitiger Vereine), aus konditionslosem Aufenthalt 55, krank waren 12, zusammen 470 Mitglieder (298 S., 56 Dr. u. 16 G.), hiervon traten wieder in Kondition 116 Mitglieder, gingen ins Ausland 39 (darunter 16 Mitglieder gegenseitiger Vereine), konditionslos hielten sich am Schlusse des Monats auf 13, krank wurden 2, der Nachweis hörte auf bei 17, auf der Reise verblieben 283, zusammen 470 Mitglieder. — An Tagelohnern wurden vorausgibt: 3837,05 Mt. à 95 Pf., 2065,70 Mt. à 70 Pf., an Porto und Remuneration 133,90 Mt., in Summa 6036,65 Mt.

b) Am Ort: Uebernommen vom Monat April 102 Mitglieder, neu hinzugekommen 202, zusammen 304 Mitglieder (268 S., 32 Dr. u. 4 G.); hiervon traten wieder in Kondition 149 Mitglieder, gingen auf die Reise 17, wurden krank 2, ausgekueert 4, invalis 1, arbeitslos verblieben am Schlusse des Monats 131,

zusammen 304 Mitglieder. — An Tagelohnern wurden vorausgibt: 4778 Mt. für ebensoviele Tage.

— Der Seher Jakob Knii aus Ulster (Schweiz) hat angeblich auf der Reise zwischen Mannheim und Heidelberg das Quittungsbuch Mittelrhein 598, ausgestellt am 14. Juni d. J. in Wiesbaden, verloren und wird daselbe hiermit für ungueltig erklärt. — Die Herren Reiseleiter wollen dem Seher Wilhelm Seifart aus Langensalza (Osterrland-Thüringen 397) 9 Unterstüßungsstage zu den Reisetagen hinzuzählen. — Die Notiz in Nr. 66 betreffend den Seher Salomon Feldmár aus Budapest wird hiermit zurückgenommen.

Konstanz. Der Maschinenmeister Veschmitt aus Breslau wird an seine Verpflichtungen im hiesigen Verkehr erinnert.

Elfaß-Lothringischer Unterstützungsverein.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 10 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Straßburg der Maschinenmeister Frz. Skiba, geb. in Lhorn (Westpr.) 1871, ausgl. daselbst 1889; war bisher Mitglied der Freien Vereinigung. — Otto Seydel, Knoblochgasse 11.

Tarifkommission für Deutschlands Buchdrucker.

X. Kreis (Bayern). Anträge zur Tarifrevision sind bis 12. August zu senden an H. Kiefer, München, Kanalftraße 61, III.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuch.

Tüchtiger Accidenz-, Wert- und Inseratensetzer, in der Stereotypie nicht unerfahren, sucht baldigst Stellung. Offerten unter G. H. postl. Chemnitz (Sachsen) bis 30. d. M. postlagernd erbeten.

Ein tüchtiger Wert- und Zeitungssetzer, auch in anderen Arbeiten nicht unerfahren, sucht dauernde Stellung. Offerten unter B. K. postl. Chemnitz in Sachsen bis 30. Juli erbeten.

Anzeigen.

Versteigerung.

Eine kleine Accidenzdruckerei mit Würzburger Tretnmaschine (38 x 52 cm Satzgröße) und Schriften im Anschaffungswerte von etwa 2000 Mt., teilweise gebraucht, sollen am Montage den 3. August d. J., nachmittags 2 Uhr, in der Untern Grafersgasse Nr. 25 in Nürnberg öffentlich meistbietend gegen Bar verkauft werden. Die Besichtigung kann schon vorher im Auktionslokale vorgenommen werden. [843] **Uebel.** Kommissionär, Bingerstraße, Nürnberg. NB. Versteigerung findet sicher statt.

Vollständige Buchdruckerei-Einrichtungen
für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck, mit den neuesten, praktischsten Maschinen, Schriften und Utensilien liefert billigst in kürzester Frist
Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.
Schriftgießerei. Maschinenfabrik. Fachtschlerei.

Arm- und Bruststärker, von 4 Mark an, zu beziehen durch **Vaul Härtel, Leipzig-Neudnitz.** [703]

Eine seit etwa 30 Jahren bestehende Buchdruckerei, verbunden m. e. behördlich konzess. Platar-Institut u. d. dazu gehörigen Anschlagstulen, ist in e. gr. Provinzialhauptstadt günstig zu kaufen, da Bes. sich v. Gesch. zurückziehen will. Näheres Litt. Bureau (G. Vogt), Berlin, Alte Jakobstraße 131. [842]

Eine **Buch-, Stein- und Zinkdruckerei** sowie Verlag soll verschiedener Familienverhältniffe halber sofort billigst verkauft werden. Offerten befördert die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 833.

Frankheitshalber sofort zu verkaufen eine gut eingerichtete **Buch- und Steindruckerei** mit Hand- und Schnellpressenbetrieb nebst guter Kundschaft unter günstigen Bedingungen. Offerten an die Geschäftsstelle unter Nr. 835 erbeten.

Für 2400 Mt. Kasse oder kurze Regulierung ist eine wunderschöne Buchdruckerschneidpresse, 54 x 86 cm Druckfläche, welche auß. feinste repariert ist, sofort verkäuflich und lieferbar. Off. unter D. 844 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Eine gebrauchte Schnellpresse wenn auch reparaturbedürftig, für eine Litensfabrik gesucht. Satzgröße nicht unter 70 x 105 cm. Off. unter Chiffre 846 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

WALZENMASSE REFORM
nach einem neuen Verfahren hergestellt den höchsten Anforderungen entsprechend.
PREIS: REFORM LMK 2,50
" " 2,40
" " 1,90
H. MOBIUS & SOHN HANNOVER.

A. Kraft, Tischlerei
mit Dampfbetrieb und den neuesten Maschinen eingerichtet.
Brandenburg-St. 24
Berlin S.
fabriziert **dauerhafte Setzschiffe** usw. in allen Grössen in sauberster Arbeit und versendet darüber auf Wunsch **illustrierte Preislisten.**
Gegründet 1869.

Für die überaus echt kollegialische Aufnahme bei der Feier des 25jährigen Stiftungs- sowie Jubiläumstages sagen wir den Elberfelder Kollegen den besten Dank. Die 17 walzenden Kollegen. [845]

Gebr. Grünebaum
Fachschreiner mit Dampftrieb
Bürgel-Offenbach
Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.
Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe
gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk.
Probekosten und illustrierte Prokatante auf Verlangen.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Die Verteilungen des Buchdrucks. Von Max. Ant. 80 Pf. vom 16. August ab 1 Mt. (Neu!) Buchdruckerleben. Aus den Erfahrungen, Betrachungen und Erlebnissen eines alten Kollegen, mitgeteilt von Heinrich Fischer. Geb. 1 Mt. Anleitung zum Accidenzsetze, von Geinr. Fischer. (Im Buchhandel vergriffen.) Geb. 6 Mt. Hilfsbuch für Maschinenmeister. Von Walbow. 1. Teil: Konstruktionslehre. 2. Teil: Die Arbeit des Druckers. (Gelegenheitskauf.) Geb. 5 Mt. Zur Erinnerung an die 450jährige Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst. Beiträge unserer ersten deutschen zeitgenössischen Schriftsteller und Dichter zur Jubelfeier. Herausgegeben von Max Hesse. 1 Mt. Ferner alle Fachschriften usw. — Bestellungen sind mittels Postanweisung aufzugeben.

Anzeigen
Dreispaaltene Beilage 25 Pf. Bei 1- bis 4maliger Ausgabe im Mindestbetrage von 10 Mark 10 Prozent, bei 5- bis 9maliger Ausgabe 20 Prozent, bei 10- bis 13maliger Ausgabe im Quartale 33 1/2 Prozent, Rabatt, bei öfterer Wiederholung nach Vereinbarung. Belege 10 Pf. — Unter **Arbeitsmarkt** 15 Pf. für die Beile (Eitelzeiten und Offertenvermittlung hier nicht zulässig). — **Beilagegebühren** 30 Mt. — Der Betrag ist bei Ausgabe zu entrichten, andernfalls wird derselbe mit 30 bzw. 40 Pf. Wortaufschlag per **Wortnahme** erhoben. Briefmarken werden nicht in Zahlung angenommen. Offerten ist eine Freimarte beizulegen. — **Num. 5000.**